

11

COSTIS DAVARAS

ZUR HERKUNFT DES DISKOS VON PHAISTOS

Ernst Grumach in memoriam<sup>1</sup>

Die Frage der Herkunft des Diskos von Phaistos beschäftigte die Forschung seit seiner Entdeckung. Die von Arthur Evans und anderen unterstützte Ansicht<sup>2</sup>, er sei aus Anatolien importiert, hat die Opposition derjenigen erfahren, welche an die kretische Abstammung des Diskos glauben<sup>3</sup>. Ein neuer Fund, drei Köpfe von männlichen Tonstatuetten aus dem Höhenheiligtum Traostalos, mit einer eigenartigen Frisur, die im Grunde der Haartracht des Kopf-Zeichens Nr. 2 auf dem Diskos ähnelt, unterstützt die Ansicht der letzteren.

Der Berg Traostalos, 515 m hoch, liegt an der Ostküste Kretas, nördlich und in geringer Entfernung vom Palast von Zakros. Das andere, sehr bekannte Höhenheiligtum der Gegend ist Petsophas<sup>4</sup>, nördlich und unweit von Traostalos.

Das Heiligtum wurde von Emm. Phygetakis aus Sitia entdeckt; Paul Faure besuchte die Stätte und machte eine kleine Probe<sup>5</sup>. Im Sommer 1963 beauftragte mich der Griechische Archäologische Dienst, die Ausgrabung der Stätte zu unternehmen, welche sich als eins der wichtigsten Höhenheiligtümer, und zugleich als das

---

<sup>1</sup> Dieser Artikel sollte in Zusammenarbeit mit Ernst Grumach erscheinen. Sein unerwarteter Tod hat uns auch seine Bemerkungen über dieses Thema entzogen, er hatte aber seine Ansicht, welche mit meiner im allgemeinen übereinstimmt, schon in seinem Vortrag auf dem 2. Internationalen Kretologischen Kongreß in Chania, dessen Akten z. Z. im Druck sind, geäußert.

<sup>2</sup> PM I 649 ff.; SM I 287. Vgl. H. R. Hall, Keftiu, in Essays presented to Sir A. Evans, 1927, 32, 120; Pendlebury, The Archaeology of Crete<sup>3</sup> 170; R. W. Hutchinson, Prehistoric Crete, 1963, 66 ff. mit Bibliographie; Matz, Kreta, Mykene, Troja<sup>4</sup> 72

<sup>3</sup> Zuletzt F. Schachermeyr, Die minoische Kultur des alten Kreta, 1964, 245 f., mit neuen Argumenten; St. Alexiou, Μινωικός Πολιτισμός, 1964, 110 f.; vgl. Marinatos-Hirmer, Crete and Mycenae, 1960, 142

<sup>4</sup> J. Myres, BSA 9, 1902/03, 356/87; N. Platon, Κρητικόν 5, 1951, 120 ff. S. Karte bei Faure, BCH 89, 1965

<sup>5</sup> BCH 87, 1963, 494/96. Abb. 1—3; Κρητικόν 17, 1963, 399

einige vor der Ausgrabung nicht geplünderte erwies<sup>6</sup>. Die Funde wurden zum Museum von Heraklion gebracht.

Der Gipfel des Berges bildet ein rechteckiges terrassenartiges Plateau, ungefähr 22 × 12 m; an seiner West- und Südecke wurde die Asche von großen Feuern gefunden, während an der Nordecke ein kleines zweiräumiges Heiligtum stand, welches in römischer Zeit vielleicht als Wachthaus wiederbenutzt wurde. Von diesem Heiligtum führt eine  $\gamma$ -förmige Temenosmauer nach Norden, welche den sanften Ostabhang des Plateaus beschützt. Auf dem Plateau selbst, hauptsächlich aber auf seinem Ostabhang hat die Apothesis der Votivgaben stattgefunden. Die Ausgrabung brachte eine Menge Tonstatuetten zutage: Adoranten und Adorantinnen mit interessanten Trachten und Frisuren, meist stehend, ausnahmsweise auch sitzend, selbständige Körperteile, oft mit einer Öse zum Aufhängen versehen, Tiere, so hauptsächlich Stiere bzw. Ochsen und Schafe, stierförmige Rhyta, z. T. großen Formats, Vasenscherben, steinerne Opfertische und anderes. Eigenartig sind ein Fisch und ein kleines Boot.

Viele von den Votivgaben zeigen deutlich die Merkmale einer Krankheit, so zeigt z. B. eine Hand von ungefähr ein Drittel Lebensgröße auf den Knöcheln starke Spuren eines entstellenden Rheumatismus. Das beweist den Heilung erflehenden Zweck dieser Votivgälder, trotz der Ansicht von Martin Nilsson<sup>7</sup>. Im Gegensatz zu den anderen Höhenheiligtümern<sup>8</sup> wurden hier auch Metallgegenstände gefunden, so vier weibliche Bronzestatuetten, die zweifellos die ältesten minoischen sind, und sieben kleine Goldblechbänder. Sämtliche Votivgaben waren nach ihrem Passieren durch das Feuer<sup>9</sup> in die Risse und Höhlungen des Felsens gesteckt worden; die tönernen Statuetten waren meist zerbrochen und ihre Stücke ausgestreut, wie es üblich war<sup>10</sup>.

Traostalos diente also als Höhenheiligtum für die Bewohner von Zakros und den anderen Siedlungen der Gegend<sup>11</sup>. Das Bild auf dem bekannten Rhyton von Zakros<sup>12</sup> stellt möglicherweise, in künstler-

<sup>6</sup> S. einen kurzen Bericht in *Κρητικον* 17, 1963, 405f.; *ΑΕφημ* 19, B 3, 1964, 442; Faure, *BCH* 89, 1965, 30 und N.I., *BCH* 91, 1967, 116f.

<sup>7</sup> Minoan-Mycenaean Religion<sup>2</sup>, 1950, 75f.

<sup>8</sup> N. Platon a. O. 158.

<sup>9</sup> Vgl. St. Alexiou a. O. 71f.

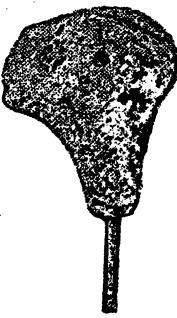
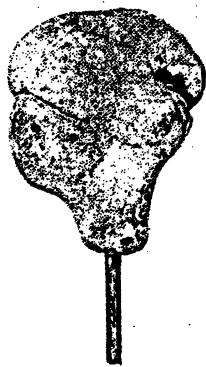
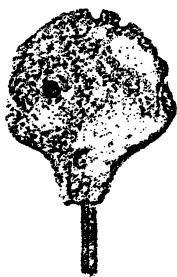
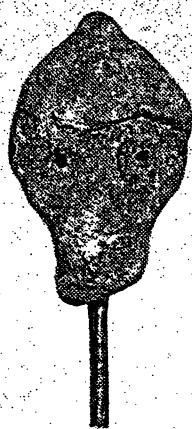
<sup>10</sup> N. Platon a. O. 103. 151. Treffende Erklärung bei Faure, *BCH* 91, 1967, 132.

<sup>11</sup> Faure, *BCH* 87, 1963, 496. Für das andere Höhenheiligtum von Zakros vgl. Platon a. O. 122; Faure, *BCH* 91, 1967, 115.

<sup>12</sup> N. Platon, *ΠΑΕ* 1963, 185, Taf. 152b, 153; *Crète*, 1966, Abb. 47



16503



Tafel I

rischer Freiheit, das Heiligtum auf Traostalos dar, wie Platon glaubt, doch ist diese Interpretation sehr umstritten<sup>13</sup>.

Das Heiligtum wurde während der MM I-Periode (in welche zeitlich die lokale MM II-Phase von Knossos und Phaistos fällt) benutzt und scheint bis in die Neopalatiale MM III-Periode hineinzureichen.

Da die Publikation der Funde noch Zeit in Anspruch nehmen wird, schien es mir gut, zumal Ernst Grumach mich darum bat, diese drei Köpfe wegen ihrer Bedeutung im voraus bekannt zu machen. Es sind also folgende:

1. — Inv.Nr. 16503. Taf. Ia/b. H. 0,032 m. Ton rosa. Die Seiten des Gesichts sind durch Pressen mit den Fingern geformt. Nase und Kinn verlaufen in einer Linie. Die Augen sind durch Löcher in ungleicher Höhe angedeutet. Auf dem Schädel wurde durch Pressen mit den Fingern ein „crest“ geformt, welcher von vorn nach hinten läuft und eine Reihe von fünf tiefen Kerben trägt. Keine Farbspuren.

2. — Inv.Nr. 16559. Taf. Ic/d. H. 0,04 m. Ton blaßrosa-gelblich. Nase und Kinn wie oben. Augen wie oben, aber die Löcher sind kleiner und in gleiche Höhe gestellt; ähnliche Löcher deuten die Ohren an. Zwei Ritzlinien formen um den Schädel eine Art Kopftuch; auf dem freibleibenden Oberteil des Schädel ist durch Pressen ein „crest“ geformt, welcher hinten etwa wie eine phrygische Mütze endet; der „crest“ trägt eine Reihe von neun flachen Kerben. Spuren von schwarzem Firnis zwischen Nase und linkem Auge<sup>14</sup>.

3. — Inv.Nr. 16558. Taf. Ie/f. H. 0,035 m. Ton wie Nr. 2. Nase und Kinn wie oben, mit kleiner Vertiefung in der Mitte. Gesicht vorgestreckt. Ohren wie oben. Auf dem Schädel ist ein „crest“ geformt, welcher eine Reihe von neun flachen Kerben trägt. Spuren von schwarzem Firnis um den „crest“.

Dieser „crest“ war bis jetzt auf minoischen Köpfen unbekannt. Andere Traostalosköpfe tragen auf dem sonst nackten Schädel eine einzige tropfenförmige, unmodellierte Locke, deren Spitze meist gekrümmkt, seltener gerade ist und in der Regel nach vorn weist. Auf einem anderen Kopf gibt es einen richtigen „crest“ wie die beschriebenen, aber ohne Kerben; diese waren hier vielleicht durch Farbe angedeutet. Der eigentliche „crest“ findet sich also in Tra-

<sup>13</sup> Vgl. Faure a. O. 116f.

<sup>14</sup> Über die Farben auf den MM Statuetten s. Pendlebury a. O. 116f.; N. Platon, Κρητορ 5, 1951, 129 und N. 84

ostalos nur auf den drei hier veröffentlichten Köpfen: auf Nr. 1 ist er betonter, während er auf Nr. 2 besonders hinten etwas deformiert ist, da das Kopftuch, wenn es sich wirklich um ein solches handelt, die übliche Nacktheit des Schädels und der Stirn bedeckt; vielleicht handelt es sich bloß um ein Stück Ton, welches nach der Anfertigung des Kopfes um den Schädel gelegt wurde, um ihn nach der Formung des „crest“ wieder rund zu machen.

Die Scheitellinie des „crest“ bildet, von der Seite gesehen, eine Art Zackenlinie. Diese Haartracht scheint im Grunde genommen jener des Kopf-Zeichens Nr. 2 auf dem Diskos von Phaistos ähnlich zu sein. Selbstverständlich kann diese schmale und hohe Frisur besser auf Bildern wiedergegeben werden, während auf den ohne Sorgfalt gefertigten kleinen Statuettenköpfen eine befriedigende Wiedergabe schwieriger ist.

Die gleiche Frisur liegt im Grunde auch bei den Köpfen (Zeichen Nr. 1—2) der piktographischen Weihinschrift auf der bronzenen Doppelaxt aus Arkalochori<sup>15</sup> vor, deren Zeichen mit jenen des Diskos aufs engste verwandt sind. Die Zeichen der Arkalochori-Inschrift sind trotz ihres reinen Bildcharakters ohne Sorgfalt hingeschrieben und so ähnelt die Frisur der Köpfe Nr. 1—2 mehr jener der Traostalos-Köpfe als der des Zeichens Nr. 2 auf dem Diskos, welche mit großer Sorgfalt und Wiedergabe von Einzelheiten ausgeführt ist. Was also die Darstellung anlangt, so steht die Arkalochori-Inschrift in der Mitte zwischen den Köpfen von Traostalos und dem Kopf des Diskos<sup>16</sup>.

Es ist schwer mit Sicherheit zu beurteilen, ob dieser „crest“ eine seltsame Haartracht ist oder eine Art Federmütze oder gefederten Helms, wie viele glauben<sup>17</sup>. Diese Forscher verbinden den „crest“ mit allerdings späteren orientalischen Beispielen<sup>18</sup> und sehen darin

<sup>15</sup> Sp. Marinatos, ΠΑΕ 1935, 216f., Abb. 18; AA 1935, 253f.; N. Boufides, ΑΕφημ 1953/54 B, 62ff., N. 2 (mit vollständiger Bibliographie), 68, Abb. 2, 5 (1), 6.

<sup>16</sup> Eine gewisse Ähnlichkeit mit diesen Frisuren scheint das „bristling hair“ vieler männlicher Figuren der Belagerungsszene auf dem Silberhyton aus Mykene zu haben: Hall a. O.; Evans, PM III 92, Abb. 51—52; Matz a. O. Taf. 93—94; Marinatos-Hirmer a. O. 118, Taf. 174; Mylonas, Mycenae 194. Im Gegensatz zu Hall glaubt Marinatos, daß die landenden Krieger (mit dem „bristling hair“), die unter der Beschleußung der gegnerischen Bogenschützen stehen, die Mykener (bzw. Minöer) sind, eine Ansicht, die durch die Traostalosköpfe unterstützt wird.

<sup>17</sup> Pernier, Ausonia 1909, 281f.; Hall a. O. 120; Evans, PM I 655; Pendlebury a. O.; Hutchinson a. O. 69

<sup>18</sup> A. S. Murray, Excavations in Cyprus 12, Abb. 19, Taf. 1; Hall a. O. 120, 122, Abb. 7; Evans a. O.; vgl. Hutchinson a. O. 67ff.

eines der Argumente für die nichtkretische Herkunft des Diskos. Wichtig für diese Frage ist, daß der „crest“ des Zeichens Nr. 2 über den sonst nackten Schädel läuft und nicht ein Teil eines sonst nicht gezeichneten Helmes oder einer Mütze ist, wie etwa im Falle der Philister des Tempels von Medinet-Habu. Es kann sich sehr wohl um eine eigenartige Haartracht handeln — sehr stilisiert und übertrieben im Falle des Diskos-Kopfes, summarischer im Falle der Traostalos- und Arkalochori-Köpfe — denn eine parallele Frisur, die oben beschriebene Locke auf dem nackten Schädel, ist auf vielen anderen Köpfen aus Traostalos bezeugt. Das Wesentliche aber für unser Thema ist, daß diese Frisur, mag sie aus Haar oder Federn sein, nicht unminoisch ist.

Die eigenartige Haartracht des Kopf-Zeichens Nr. 2 auf dem Diskos und ihre angenommenen fremden Parallelen war eins der wichtigsten Argumente für die fremde Herkunft des Diskos; dieser Theorie wird mehr und mehr der Boden entzogen, und zwar auch durch die treffende Erklärung des Zeichens Nr. 24 als Palankin und nicht als lykisches Felsengrab<sup>19</sup>.

Da die Fundumstände der Traostalos-Köpfe keinen genaueren Hinweis für ihre Datierung liefern, kann diese nur aus stilistischen Kriterien erschlossen werden. Die Köpfe mit dem „crest“ können also noch nicht mit Sicherheit auf eine bestimmte Periode innerhalb der MM I—III-Zeit des Heiligtums datiert werden, sie könnten aber sehr wohl wie der Diskos und die Arkalochori-Doppelaxt der Zeit der Jüngeren Paläste angehören. Jedenfalls scheinen die Traostalos-Köpfe einen weiteren Beweis für die kretische Herkunft des Diskos von Phaistos zu liefern.

---

<sup>19</sup> Vgl. Schachermeyr a. O. 245f.